

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei
und des SD - Oslo

SA 23
14.82

B 37

Oslo, den 13. Dezember 1944.

Tgb. Nr. 156/44 g.

84

Geheim!

108160.

SITUATIONSBERICHT.

Meldungen aus Norwegen

Nr. 82

Vorliegender Bericht ist nur **persönlich** für den Empfänger bestimmt
und enthält Nachrichtenmaterial, das der Aktualität wegen **unüber-
prüft** übersandt wird.

Allgemeine Stimmung und Lage

Das Ausbleiben sensationeller Ereignisse, eine allgemeine Kriegsmüdigkeit und das bevorstehende Weihnachtsfest haben in der norwegischen Bevölkerung zu einer merkbareren stimmungsmäßigen Beruhigung und zu stärkerer Hinlenkung auf Angelegenheiten des persönlichen und familiären Bereichs geführt. Selbst die Lage in Nordnorwegen und die Evakuierung haben an Interesse weitgehendst verloren. Die Tatsache, daß über den Verlauf der militärischen Ereignisse in Nordnorwegen Nachrichten kaum vorliegen, hat zur Stärkung der Gerüchtebildung geführt, wonach die Sowjetrussen, nachdem sie jetzt einen eisfreien Hafen hätten, Interesse an einem weiteren Vordringen nach Süden nicht besäßen. Die radikalen deutschen Evakuierungsmaßnahmen hätten sich damit als übereilt und unnötig erwiesen. Die Frage einer Invasion seitens der Anglo-Amerikaner wird in diesem Zusammenhang kaum noch erörtert. Man glaubt vielmehr, daß sich diese zunächst mit der Störung bzw. Unterbindung des deutschen Nachschubs und der organisierten Sabotage in Norwegen begnügen werden. Hinsichtlich der Sabotagetätigkeit setzt sich immer mehr die Auffassung durch, daß ihr insofern eine doppelte Berechtigung zukomme, als sie einmal die militärische Kraft der Deutschen in Norwegen schwäche, zum anderen aber anglo-amerikanische Luftangriffe erspare und somit auch unmittelbar im Interesse der norwegischen Bevölkerung liege. Abweichend hiervon wird jedoch die Versenkung von Versorgungsschiffen für den norwegischen Bedarf durch die Engländer vielfach mit alliiertenfeindlichen Kommentaren versehen. So wird aus Bergen gemeldet, daß im Hinblick auf die schwierige Ernährungssituation die gegnerische Propaganda, die das Vorgehen der Briten zu entschuldigen suche, in diesem Punkte keinen Erfolg mehr habe. Das Anwachsen einer gewissen alliiertenfeindlichen Stimmung sei nach jedem neuen Angriff auf norwegische Schiffe unverkennbar.

Mit

Mit Aufmerksamkeit werden die Vorgänge in den von den Alliierten "befreiten" Gebieten verfolgt. In weiten Kreisen werden in diesem Zusammenhang Vergleiche zwischen dem Zustand in diesen sowie den von den Bolschewisten besetzten Ländern und Norwegen angestellt. Selbst in Gegnerkreisen wird dabei vielfach festgestellt, daß Norwegen an sich mit seiner Besatzungsmacht zufrieden sein könne. In positiven Kreisen wird angeregt, daß die Propaganda in sachlichen Berichten noch mehr auf diesen Punkt eingeht. In unaufdringlicher Form müßten vor allem der Not in den vom Feind besetzten Gebieten die deutschen Lieferungen an Norwegen gegenübergestellt werden. Insbesondere aus Drontheim wird festgestellt, daß diese Vorgänge eine Auflockerung der Stimmung breiter Bevölkerungsschichten ausgelöst habe, die von der Propaganda entsprechend ausgenützt werden sollte.

Andererseits wird von kommunistenfeindlichen Gegnern mit Befriedigung festgestellt, daß die Briten in Griechenland mit Gewalt gegen die kommunistischen Aufständischen vorgehen, was die Behauptung der deutschen Propaganda widerlege, England wage aus Furcht vor Stalin nichts gegen die Kommunisten zu unternehmen. Durch diesen vermeintlichen Beweis für die im Grunde sowjetfeindliche Haltung Englands glaubt man sich in der Zuversicht bestärken zu können, daß England Norwegen und andere europäische Länder gegen die sowjetrussische Expansion und gegen die Bolschewisierung verteidigen werde.

Gegnerische Tätigkeit

Durch einen Sprengstoffanschlag wurden erhebliche Schäden in der Lithografisk Officin og Riechies Kovoluttfabrikk in Oslo angerichtet. Bewaffnete Banditen zerstörten in einer Osloer Trikotagenfabrik sämtliche Näh- und Strickmaschinen und raubten 1000 für Wehrmacht und Polizei bestimmte Pullover sowie eine größere Menge von Strickgarn. Gleichfalls wurde von Banditen aus einer Osloer

Konfektions-

Konfektionsfabrik ein größerer Posten für die Wehrmacht angefertigter Schneehemden geraubt.

In einem Eisenbahntunnel zwischen Kongsvold und Drivstua an der Bahnstrecke Oslo-Drontheim kam infolge Schienensprengung am 12.11.44 ein Personenzug zur Entgleisung. Ein Toter (wahrscheinlich Saboteur) wurde wenige Meter von der Unfallstelle entfernt aufgefunden.

Mordanschlägen fielen der Aufsichtsbeamte Bjarne Arneson (nicht NS-Mitglied) aus Kolbotn und der Lagfører des Frogner-Lag in Oslo, Hasle Svendsen Moe, zum Opfer. In Drammen wurde ein NS-Angehöriger bei einem Überfall schwer verletzt.

Evakuierung

Aus den als Aufnahmegebiete für die Evakuierten bestimmten Fylken wird gemeldet, daß die Zahl der eingetroffenen Evakuierten bisher weit unter den vorgesehenen Zahlen liege. So waren sowohl für das Östfold-Fylke als auch für das Fylke Opland jeweils Aufnahmekontingente von rd. 10 000 Menschen vorgesehen, während bisher nur je 800 Evakuierte eingetroffen sind. In Fredrikstad, das 300 Personen aufnehmen sollte, befinden sich bisher nur 20 Evakuierte, einschließlich der, die nicht durch das Evakuierungskontor untergebracht wurden, sondern bei Verwandten und Bekannten Aufnahme fanden. Ähnliche Verhältnisse werden aus anderen Städten gemeldet. Die Unterbringung sei deshalb ohne besondere Schwierigkeiten vor sich gegangen.

Der Eindruck, den die Evakuierten machten, wird als wenig günstig geschildert. Sie kamen sehr abgerissen an und waren vielfach mit Hautkrankheiten behaftet. Allein unter den in Opland eingetroffenen Evakuierten wurden bisher 75 Tuberkulose festgestellt. - Schwierigkeiten bereitet die Einreihung in den Arbeitsprozeß. So konnten in Opland von den 800 eingetroffenen Personen bisher nur 35 in Arbeit gebracht werden. Weder die Evakuierten noch die Bauern, bei denen diese zumeist in der Waldwirtschaft eingesetzt wurden, sind mit ihrer Arbeit zufrieden.

Von gegnerischer Seite wird der Versuch unternommen, zu verhindern, daß die Arbeitskraft der Evakuierten in irgendeiner Weise dem deutschen Kriegspotential zugute kommt. Die Leitung der Heimatfront hat die entsprechenden Parolen in Form eines Aufrufes verbreitet, in dem es heißt:

"Die Deportierten aus Nordnorwegen treffen jetzt in Südnorwegen langsam ein. Sie haben alles verloren und die Leiden, die sie durchgemacht haben, sind nicht zu beschreiben. Es ist selbstverständlich, daß wir alles

tun

tun, um ihre Not zu lindern. Es ist aber ebenso selbstverständlich, daß wir mit den Nazi-Behörden und mit den Organisationen, die für dieses Kriegsverbrechen und für die Ablehnung des schwedischen Angebots über einen Aufenthalt in Schweden für die Evakuierten mit verantwortlich sind, nicht zusammenarbeiten. Hilf Deinen Landsleuten. Hilf ihnen mit Unterkunft und Essen und später mit Arbeit. Wir müssen verhindern, daß die Deutschen ihre Arbeitskraft ausnutzen. Hilf ihnen direkt oder durch sichere Kanäle. Überlaß es der NS, sich ihrer eigenen Leute anzunehmen."

Von norwegischer Seite sind die Vorbereitungen für die Herausgabe einer Wochenzeitung für die Evakuierten abgeschlossen. Die Zeitung, deren erste Nummer am 14.12.44 zur Verteilung gelangen wird, soll unter dem Namen: "Finnmark Folkeblad" in gewissem Sinne eine Fortsetzung der durch die Evakuierung ausgefallenen nordnorwegischen Organe darstellen. Sie soll bei den Betroffenen Verständnis für die Notwendigkeit der Evakuierung erwecken und Auskunft über alle mit der Umsiedlung in Zusammenhang stehenden Fragen geben.

Deutsch-Norwegische Gesellschaft

In den Reihen der Mitglieder der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft hat der Rücktritt von Prof. Klaus Hansen als Vorsitzendem der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft und sein Ausschluß aus der Nasjonal Samling durch den Ministerpräsidenten persönlich zu einer ausgedehnten Gerüchtebildung geführt. Besonderen Eindruck hat die verbreitete Behauptung gemacht, daß Prof. Klaus Hansen in eine Hochverratsache verwickelt sei. Ein Teil der Mitglieder der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft, die gleichzeitig der NS angehören, fühlen sich daher in einem Gewissenskonflikt. Auf dieser Grundlage ist es in den letzten Tagen bereits zu einer Anzahl von Austritten aus der Gesellschaft gekommen. Bei einer Reihe von Mitgliedern war die Meinung festzustellen, daß man sich entweder für die Gesellschaft oder die Partei entscheiden müsse. Dabei kommt immer wieder die bei der NS verbreitete Parole zur Geltung, daß die Gesellschaft schon seit der Zeit ihres eigentlichen Ausbaues zu einer das ganze Land umfassenden Organisation vor etwa drei Jahren Pläne einer "illegalen Arbeit" gegen Quisling verfolgt habe. Bei ausgesprochen großgermanisch eingestellten Mitgliedern der Gesellschaft wird demgegenüber die Auffassung vertreten, daß entscheidende Kreise der Parteiführung zur Zeit derartige Parolen unterstützen und fördern, weil man den Augenblick für günstig halte für eine Zerschlagung der Arbeit der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft. Die NS sehe jede Organisation, die neben der Partei deutschfreundliche Kräfte in Norwegen zusammenfasse, als eine unerwünschte Erscheinung an. Der Fall Roald Dysthe biete jetzt den seit langem abgewarteten günstigen Anlaß, um die Deutsch-Norwegische Gesellschaft an sich zu reißen und sie nach eigenen Bedürfnissen zu steuern. Bezeichnenderweise sei in ganzen Land das Verhältnis zwischen den Führungsstellen der NS und den Gruppen der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft mehr oder minder gespannt und unerfreulich.

Bei der Zweiggruppe der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft in

Bergen

Bergen wird es voraussichtlich nunmehr zu dem seit längerer Zeit auf deutscher Seite als wünschenswert erachteten Wechsel in der örtlichen Leitung kommen. Als Nachfolger ist der Redakteur von "Bergens Morgenavisen", Erling Andreas Nordahl, vorgesehen, der in Bergen bereits sieben verschiedene Ämter wahrzunehmen hat. Nordahl brachte seine Bedenken wegen Arbeitsüberlastung vor und sträubte sich gegen seine Ernennung. Es wurde ihm jedoch entgegengehalten, daß kein gleichwertiger Ersatz zur Verfügung stünde und er daher das Amt übernehmen müsse.

In Drammen wurde für den 7.12.44 durch die Presse eine Veranstaltung der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft angekündigt. Das Programm erstreckte sich auf die Vorführung des Filmes "Das Herz der Königin", wofür das kleinste und unansehnlichste Kino der Stadt genommen wurde. Seitens der Gesellschaft war in keiner Weise versucht worden, den Zuschauerraum für den fraglichen Abend ansprechender zu gestalten. Bei der ganzen Veranstaltung trat in keiner Form in Erscheinung, daß es sich bei dieser Filmvorführung um einen kulturellen Abend der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft handeln sollte. Auf Grund der mangelhaften Vorbereitung und schlechten Durchführung der Veranstaltung war der Kinoraum nur etwa zu einem Drittel besetzt, obwohl in Zusammenhang mit der mäßigen Filmversorgung Drammens durchaus ein Interesse an derartigen Filmveranstaltungen bestehen dürfte.

Auch über andere Zweiggruppen der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft wird berichtet, daß die Arbeit teils völlig zum Stillstand gekommen ist oder derart unbefriedigend verläuft, daß sie nicht nur keinerlei werbende Kraft besitzt, sondern zu immer mehr Kritik Anlaß gibt.

Norwegische Studenten

Von den norwegischen Studenten, die anlässlich der Universitätsaktion vom 30.11.43 verhaftet und nach Deutschland in das SS-Ausbildungslager Sennheim sowie in das Konzentrationslager Buchenwald überstellt wurden, sind inzwischen 96 freigelassen worden, während 9 verstorben sind. In Deutschland befinden sich noch 541 Studenten, wovon 5 in Lazaretten tätig sind und etwa 60 auf den Universitäten Heidelberg, Freiburg und Prag studieren. Von den entlassenen Studenten sind etwa 40 lungenkrank.

Verschiedentlich wurde in norwegischen Kreisen, insbesondere auch von den Studenten, zum Ausdruck gebracht, daß die gute Behandlung, die der Höhere SS- und Polizeiführer, SS-Obergruppenführer Redieß, den Studenten in seiner Rede vom 30. November 43 zugesichert habe, ihnen tatsächlich zuteil geworden sei. Die schwedische Presse berichtet über die norwegischen Studenten in letzter Zeit wesentlich zurückhaltender. Die Osloer Vertreter des Donator-Komitees der schwedischen Norwegenhilfe erklärten, man sei sich in Schweden klar darüber geworden, daß die Studenten in Deutschland gut behandelt würden, was man anfangs weder in Norwegen noch in Schweden habe glauben wollen. Inzwischen entlassene sowie noch in Deutschland befindliche Studenten äußerten wiederholt, daß der Aufenthalt in Deutschland ihren politischen Blick geweitet und ihnen neue Gesichtspunkte zur Beurteilung des Zeitgeschehens vermittelt habe.

W i r t s c h a f t

=====

Auswirkungen der Transportschwierigkeiten und des Mangels an Kohlen auf die kriegswichtige Industrie sowie die Rohstofflieferungen nach dem Reich.

Die Auswirkungen der angespannten Tonnage- und Kohlenlage, die insbesondere durch die Aktion "Nordlicht" und die verstärkten feindlichen Angriffe auf die Schifffahrt ausgelöst wurden, machen sich in der norwegischen Industrie immer stärker fühlbar. Die Hauptabteilung Volkswirtschaft des Reichskommissariates wies die zuständigen Reichsdienststellen auf die unvermeidlichen Auswirkungen auf die im deutschen Interesse arbeitenden Industrien mehrfach hin. Seit einem Monat ist es nicht mehr möglich, der kriegswichtigen Industrie Sortenkohle zuzuführen, da das geringe monatlich zur Verfügung stehende Kontingent an Grobkohle ausschliesslich zur Aufrechterhaltung des Verkehrs, der Schifffahrt und lebenswichtiger Industrien benötigt wird. Mit der Stilllegung von Betrieben der Tonerdefabrikation, der Aluminiumerzeugung und Ferrolegierungswerken ist in Kürze zurechnen. Der Betrieb eines mit Elektrodenerzeugung beschäftigten wichtigen Werkes kann durch Lieferung von Anthrazit aus Beständen anderer Betriebe noch aufrechterhalten werden.

Die Karbidproduktion reicht nur noch zur Deckung des inner-norwegischen Bedarfs aus. Nickel- Zink- und Schwefelbetriebe werden nach Möglichkeit im Rahmen der gegenwärtigen Produktion aufrechterhalten. Die Holzveredelungsindustrie kann voraussichtlich noch mehrere Monate aufgrund vorhandener Staubkohlenbestände ihre Produktion aufrechterhalten und ihr Exportprogramm durchführen. Weitere Betriebe anderer Fertigungen

gungen müssen wahrscheinlich in einigen Wochen stillgelegt werden.

Vorstehende Termine fassen auf den bei den Werken befindlichen Kohlen/Koksbeständen und setzen voraus, dass die Tonnagelage sowohl die Zufuhr von Quarz, Kalkstein usw. und auch den Abtransport von Fertigprodukten erlaubt. Die bekannten Schwierigkeiten der Schifffahrt durch verstärkte Angriffe, Verminung, Personalschwierigkeiten, daraus resultierender Geleitstops, ferner der Umstand, dass die Aktion "Nordlicht" vor allen anderen Transporten rangiert und der Bau der Nordlandbahn nach wie vor als wichtigstes Bauvorhaben angesehen wird und auf beiden Gebieten kurzfristige Umdispositionen zu vermeiden sind, führten dazu, dass irgendwelche Planungen unmöglich geworden sind. Deshalb besteht die Gefahr, dass obengenannte Betriebe noch früher zum Erliegen kommen als angegeben wurde.

Im Monat Oktober z.B. konnten für den Abtransport norwegischer Güter ins Reich nur etwa 1/3 des gewöhnlich zur Verfügung stehenden Schiffsraumes gestellt werden, wodurch bei einzelnen Werken bereits starke Lagerüberfüllung bzw. Produktionseinschränkung eingetreten ist. Inzwischen hat sich die Lage nicht gebessert.

Nach den vorliegenden Meldungen seien insbesondere in der Versorgung der norwegischen Staatsbahn mit Bunkerkohle im Eisenbahndistrikt Drontheim erhebliche Schwierigkeiten zu erwarten, weil der Nachschub seit Inkrafttreten der Transitverkehrssperre durch Schweden und durch die Schwierigkeiten im Schiffsverkehr nahezu lahmgelegt sei. Aus diesem Grunde hätte der Lagerbestand, der im Juli/August 54.000 to betrug, (bei einem monatlichen Verbrauch von ca 7 - 8000 to in den Sommermonaten) angegriffen werden müssen, sodass der Novemberbestand nur noch ca 20.000 to betragen habe. Durch den

augenblicklich

augenblicklich erhöhten Bedarf für Wehrmachts- und Evakuierungstransporte würde der Bestand in absehbarer Zeit aufgebraucht sein, wenn nicht rechtzeitig Nachschub eintreffe. Man befürchtet, dass die Kohlensituation eine noch weitergehende Einschränkung des Zugverkehrs im neuen Jahr erfordert.

Besondere Beachtung habe - vor allem in Schiffsreederkreisen -, wie aus Bergen berichtet wird, ein Rundschreiben der "Norsk Brensol-Import A/S", Oslo, vom 1.12.44, gefunden, in dem auf die schwierige Kohlensituation hingewiesen und gleichzeitig mitgeteilt wird, dass eine Reihe deutscher Kohlenschiffe die Löschung im Gebiet von Halden und Kristiansand verlangt hätten. Nach Ansicht der Schiffsreeder sei dies ein offizielles Zugeständnis dafür, dass die deutschen Schiffe nicht an der norw. Westküste fahren wollten, weil diese Route zu gefährlich sei. Viele deutsche Kapitäne hätten die "Norwegenkrankheit", d.h., sie würden sich krankmelden, wenn sie auf Norwegenfahrt gehen sollten. Diese Tatsache müsse als Masstab für die Beurteilung der Haltung norw. Schiffsbesatzungen auf der Fahrt an der Westküste gelten.

In der Energiewirtschaft wirkt sich die Kohlensituation jetzt schon auf die Gaswerke aus. Bei einigen grösseren Gaswerken wurden bereits Rationierungsmassnahmen angeordnet. Mit Beginn des neuen Jahres ist mit der Stilllegung der

Gaswerke von Oslo, Moss, Skien, Arendal, Kristiansand, Stavanger, Bergen, Aalesund und Drontheim zu rechnen, um die vorhandenen Kohlenbestände der lebens- und kriegswichtigen Industrie dem Verkehr zuführen zu können.

und gleichzeitig mitgeteilt wird, dass eine Reihe deutscher Kohlenschiffe die Löschung im Gebiet von Halden und Kristiansand verlangt hätten. Nach Ansicht der Schiffsreeder sei dies ein offizielles Zugeständnis dafür, dass die deutschen Schiffe nicht an der norw. Westküste fahren wollten, weil diese Route zu gefährlich sei. Viele deutsche Kapitäne hätten die "Norwegenkrankheit", d.h., sie würden sich krankmelden, wenn sie auf Norwegenfahrt gehen sollten. Diese Tatsache müsse als Masstab für die Beurteilung der Haltung

Allgemeine Ernährungslage - Versorgung der norwegischen Bevölkerung

Die zur Versorgungslage vorliegenden Berichte bestätigen übereinstimmend auftretende Versorgungsschwierigkeiten auf dem zivilen Sektor, die insbesondere auch auf den stark behinderten Küstenverkehr zurückzuführen sind. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß sich diese Schwierigkeiten von Tag zu Tag vergrößern. Rationierte sowie Mangelwaren sind gleich schwer zu erhalten. Die Lebensmittelabschnitte für Fett und Zucker waren in den laufenden Perioden kaum umzusetzen und sind erst oft nach Wochen einzulösen. So sind z.B. bei Zucker z.T. noch Belieferungen für 6 - 10 Wochen zu erfüllen (vor allem in den verkehrsmäßig schwierig zu erreichenden Gebieten). Insbesondere ist die Versorgung mit Kartoffeln und Fett äußerst schwierig. Über eine reibungslose Belieferung wird nur bei Fleisch, welches nur Schwerarbeiter erhalten, berichtet. Lieferungsstockungen treten gleichfalls bei nichtrationierten Waren (Mangelwaren), wie Salz und Streichhölzer, auf. Diese Verknappung ist z.T. auf "hamstern" zurückzuführen.

Die in der Versorgung auftretenden Schwierigkeiten lösen bei der norwegischen Bevölkerung ernste Befürchtungen aus. Man spricht von einem bevorstehenden Hungerwinter.

In einem hier vorliegenden Bericht aus Stavanger heißt es, daß, während die Arbeiterschaft in den größeren Orten zunehmend über nicht ausreichende Verpflegung klagt, sich die finanziell gut gestellten Kreise in steigendem Umfange über den Schwarzhandel zusätzlich zu versorgen suchten. Bezeichnend sei die in einer Stavanger' Zeitung am 29. 11. 44 veröffentlichte Zuschrift eines Angestellten, worin dieser schildert, daß er an einem Sonntag, wie auch an anderen Tagen, für vier Personen etwas Gefrierfisch mit 6 Kartoffeln zum Mittagessen gehabt habe. Er beschwert sich weiter darüber, daß nicht alles gleichmäßig verteilt würde und daß die sogenannten reichen Leute Fleisch, Butter, Sahne und Konserven in ausreichendem Maße hätten. Diese Darstellung entspräche in großen und ganzen durchaus der tatsächlichen Situation.

Die

- 13 -

Die Kartoffelversorgung gestaltet sich weiterhin schwierig. Der Bedarf der Bevölkerung ist in den Städten z.T. nur bis zu 40% gedeckt. Selbst in größeren Kartoffelanbaubezirken sind bedeutende ungedeckte Anweisungen vorhanden. Die Zuteilungen durch das Naeringsdepartement sind fast in allen Fylkebereichen nicht in der angewiesenen Höhe zu liefern. In Telemark hofft man von der zugeteilten Quote von 1000 t 500 t aus Opland zu erhalten. Vestagder versucht aus Rogaland für die von dort versprochenen 2000 t wenigstens 1000 t zu erhalten. Im Fylke Östfold fehlen zur Deckung der Rationen ca. 6000 t. Von dieser Menge fallen auf Städte und Verbrauchergemeinde ca. 4000 t. Es bestehen auch dort keine Aussichten, die fehlenden Mengen durch die Erzeuger des eigenen Fylkes zu decken. Um die Versorgung mit Speisekartoffeln in den einzelnen Fylken zu sichern, wurde die Produktion der Kartoffelmehlfabriken eingestellt. Trotzdem ist es schwierig, mit Hilfe der dadurch zur Verfügung stehenden Quoten den Ansprüchen auf Belieferung gerecht zu werden. In Fylke Nordland sind die dort eingegangenen 1 500 t Speisekartoffeln für große Gaststätten und für Anstaltshaushaltungen reserviert worden, sodaß die Verteilung an die Bevölkerung nicht durchgeführt werden konnte.

Von Seiten des Naeringsdepartements erwartet man einen fühlbaren Ausgleich durch die aus Dänemark eintreffenden Kartoffellieferungen.

Für die weiterhin unbefriedigende Fischversorgung wird nach wie vor als Hauptursache die geringe Treibstoffzuteilung an die Fischer angeführt. Die Fischversorgung wird allgemein als schlecht bezeichnet. So wurden z.B. in der Vorwoche der Bevölkerung in Bergen nur noch ca. 0,5 kg Fisch pro Woche und Kopf zugeteilt. In anderen Fylken ist die Lage ähnlich. Selbst in den nördlichen Fylken wird über den Mangel an Frischfisch geklagt. Die Schwierigkeiten wurden dort mit vorhandenen Salzfisch aus Reservebeständen überbrückt.

Der

Der Ernst der Lage auf dem Gebiet der Versorgung wird im übrigen treffend gekennzeichnet durch die Tatsache, daß selbst bei der Versorgung eines so kriegswichtigen Unternehmens wie der Molybdängrube "Knaben" große Schwierigkeiten entstanden sind. In einem hierzu vorliegenden Bericht heißt es, daß das Anwachsen der Bevölkerung in Ort Knaben infolge Ausbaues der Molybdängrube es mit sich gebracht habe, daß die dort befindlichen drei kleinen Geschäfte den Bedarf nicht mehr decken könnten, da sie angeblich rationierte Waren nur auf der Basis des Verbrauches im Jahre 1939 zugeteilt erhalten. Die bereits oben erwähnten Mangelerscheinungen bei der Fett-, Zucker- und Fischversorgung machen sich dort deshalb besonders bemerkbar. So standen im Oktober an Stelle der zur Deckung der Ansprüche erforderlichen Fettmenge von 1418 kg nur 486 kg zur Verfügung. Die der Grube zur Gemeinschaftsverpflegung von den zuständigen Versorgungsbehörden als Wintervorrat zugewiesene Kartoffelmenge konnte bis jetzt nur zu 40% beschafft werden. Wiederholte Annahmen der Grubenleitung beim Fylkesversorgungsamt in Kristiansand hatten bisher keinen Erfolg. Die den Grubenarbeitern zustehende Vollmilch fällt ganz aus.